

trägt viel zur Stärkung des Gedächtnisses bei; es ist jungen Leuten nicht genug anzurathen. Manche Vorstellung prägt man dem Gedächtnisse gut ein, wenn man sie mit ähnlichen vergleicht. So sagte Jemand, der den Namen München nicht behalten konnte: „jetzt werde ich ihn gewiss nicht vergessen, denn ich will bei dieser Hauptstadt jedesmal an Mönche denken,“ und siehe da! von nun an merkte er München. Was geschah hier wohl? Die Einbildungskraft stand dem Gedächtnisse bei. Eigentlich erscheint das Geschäft sonderbar genug; denn um ein Wort einzuprägen, hatte man noch ein zweites beigelegt, und da haften beide. Allein das eine ist auch ein Bild, welches die Einbildungskraft begierig aufnimmt, und das andere hängt sich daran. Oft darf man indess solche Hilfsmittel nicht gebrauchen, weil sie am Ende verwirren. Am leichtesten lernt man auswendig, wenn man das, was ins Gedächtniss kommen soll, zuvor durchliest und überdenkt.

Schon früher wurde einigemal auf das Zusammenwirken mehrerer Seelenkräfte hingewiesen. Jetzt wird uns bei einer Uebersicht der bereits abgehandelten ihre vereinigte oder wechselseitige Thätigkeit um so deutlicher. — Wer zum erstenmal einen Löwen sieht, erlangt eine sinnliche Vorstellung von diesem Thiere. Indem er seinen Blick vom Löwen wegwendet, wird ihm doch das Bild des Thieres noch vorschweben, und das ist eine Wirkung der Einbildungskraft. Diese ist also, wenn sinnliche Vorstellungen entstehen, zugleich thätig. Macht uns Jemand eine Beschreibung von einem Gebäude, sagt er uns dessen Merkmale und wir erhalten von demselben eine richtige Vorstellung, so ist es die Einbildungskraft, welche die Merkmale in ein Bild vereinigt. Das wäre aber die Einbildungskraft nicht im Stande, wenn wir die angegebenen Merkmale nicht schon an andern Bauwerken wahrgenommen hätten. Dem Blinden kann man keine Vorstellungen von Farben, und dem Tauben keine von Tönen beibringen. Der Einbildungskraft müssen daher die Sinne vorangehen. — Der Verstand braucht zunächst sinnliche Vorstellungen, die er vergleicht, absondert und zusammenfasst, um daraus Begriffe zu bilden. Die Urtheilskraft bestimmt nicht nur, ob Vorstellungen, sondern auch ob Begriffe zusammengehören. Hieraus wird klar, dass der Verstand nicht ohne Vorstellungsvermögen bestehen kann. — Die Vernunft macht aus Urtheilen Schlüsse; also wird sie von der Urtheilskraft unterstützt. — Ohne Gedächtniss würde alles, was die übrigen Kräfte erworben haben, wieder ver-